

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 14.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 3. Februar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1874.

## Amtliches.

Nagold. An die Ortsbehörden.

Betreffend die Vollziehung des Gesetzes über die Erhöhung der Gehalte der Lehrer an Volksschulen.

Unter Beziehung auf die im Staats-Anzeiger Nr. 24 enthaltene Instruktion des kgl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 27. v. M. werden die Ortsvorsteher angewiesen, ungesäumt das Weitere zu besorgen und die auf 1. Juli bis 31. Dezember 1873 entfallende Hälfte des Aufbesserungsbetrags unverweilt ausbezahlen zu lassen.

Den 2. Februar 1874.

Kgl. gem. Oberamt.

## Noch einmal das Lesebuch.

Die Voraussetzungen und Berechnungen in dem Artikel des Ges. Nr. 149 vom vorigen Jahr: „Ein seltenes Christgeschenk auf den Weihnachtstisch unserer Kinder,“ haben sich in der Praxis nicht immer bewährt.

In einer Schule fanden sich 60 und mehr Kinder in der Oberklasse, etwa 1/3theil vermögliche, etwas mehr als ein 1/4theil weniger Bemittelte und nicht ganz 1/4theil Arme. Den Armen wird aus Mitteln der Schulsfonds- und Stiftungskassen ein neues Exemplar in die Hand gegeben, die reicheren Eltern und solche, die noch Mittel haben, schaffen ihren Kindern, oft durch den Lehrer in wohlmeinender Weise dazu veranlaßt, ebenfalls ein ganz neues Lesebuch an. Wo bleibt nun die Menge der Lesebücher, die zur Korrektur noch kommen soll? Wichtig ist, daß es sich nur darum handelt, dem weniger Bemittelten und dem Armen, der oft 4—6 Kinder und mehr in die Schule schickt, und unter Umständen aus der Stiftungskasse u. s. w. keinen Zuschuß erhält, unter die Arme zu greifen. Ein solcher müßte jetzt nur für Lesebücher 9—13 Mark auslegen und das wäre für einen Mann, der viele Nahrungsjorgen hat, gewiß sehr fühlbar. In jedem Hause sollte wenigstens ein neues Lesebuch sein. Wenn auch aus demselben keine Kinder in die Schule gesendet werden, so werden erwachsene Personen mit viel Interesse die so patriotisch gegebene Beschreibung des letzten deutsch-französischen Krieges lesen, diese allein ist die Selbstaufgabe werth.

Die Gemeinschaftskente (wie jener Artikel sagt), dürften sich, der gestrichenen, oft in übermäßiger Weise beigezogenen Bibelstellen wegen, ganz leicht beruhigen, denn der christlich gute Geist, der durchs ganze Lesebuch weht, ist es, der da lebendig macht, der Buchstabe tödtet. Es wird niemand einfallen, auch einem Lehrer nicht, während des Realunterrichts alle und jede Bibelstellen, die im Lesebuch stehen, nachzuschlagen, einfach, weil solches Sache des Religionsunterrichts ist und bekanntlich solcher nicht an der Hand des Lesebuchs erteilt wird.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (198. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Zuerst werden jährliche 2600 fl. für die israelitische Centralkirchenkasse verwilligt, damit auch den Rabbinern, Vorstängern und israelitischen Konfessions-Schullehrern die Einkommens-Aufbesserung ihres Einkommens zu Theil werden kann. v. Schwandner berichtet über die außerordentl. Erigenz von 690,500 fl. für die Erbauung eines neuen Justiz-Gebäudes in Stuttgart. Dasselbe soll auf die Gartenseite zu stehen kommen, welche zwischen der Archiv- und Ulrichstraße, oberhalb der Urbansstraße und gegenüber dem Bibliothek-Garten gelegen ist. Die Baukosten sind veranschlagt zu ca. 618,500 fl., wozu noch für Gasanrichtung, Wasserleitung und Mobiliar-Ausstattung 22,000 fl. kommen. Außerdem sind noch 50,000 fl. für etwa noch nöthig werdende Grunderwerbungen vorgezogen. Die Commission findet das Bedürfnis genügend nachgewiesen und beantragt Verwilligung. Die Erigenz wird verwilligt. Müller von Narbisch berichtet über einen Gesetzesentwurf, betreffend Telegraphenanlagen, wofür 165,000 fl. verlangt werden. Dieselben werden ebenfalls verwilligt und der Gesetzesentwurf mit 72 Stimmen gegen die eine von Morlok angenommen.

Stuttgart. (199. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Prälat v. Hauber fragt den Herrn Minister nach der Vorlage über Pensionserhöhung der Officiere und ihrer Hinterbliebenen, sowie der Invaliden-Gehalte der alten Invaliden. Man solle die leztangeführten Personen, die ja sämmtlich in hohem Alter stehen, nicht sterben lassen, ohne ihnen durch Gewährung der gehofften Aufbesserung den Lebensabend zu verschönern. Der Herr Minister verspricht baldige Vorlage. Kommunitationen, die mit dem Reichskanzleramt nöthig waren, haben die Sache

aufgehalten. Die Stuttgarter Wasserversorgungsfrage bildet im Uebrigen den Gegenstand der Verhandlungen. Erigirt sind hiesfür 92,200 fl. Davon 63,783 fl. Mehraufwand für die von den Ständen am 2./18. März 1872 genehmigte Zuleitung und Filtrirung des Wassers aus den 5 Seen bei der Solitude. Die Ueberschreitung rührt von den gestiegenen Eisenpreisen, den erhöhten sonstigen Materialpreisen und dem großen Aufwand für Grunderwerb her und wird mit 53 gegen 28 Stimmen verwilligt. Die weiteren 28,417 fl. auf Verbesserung des bestehenden Trinkwassers dagegen werden auf Antrag der Commissionmehrheit mit 62 gegen 18 Stimmen abgelehnt und ein Antrag angenommen, worin die Regierung um Einleitung zur Auflösung der Brunnengemeinschaft mit der Stadt Stuttgart gebeten wird.

Stuttgart. (200. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) v. Schneider berichtet über die Erigenz zur Entschädigung der durch die reichsgesetzliche Aufhebung der Flossabgaben beschädigten Privaten und Gemeinden. Die Commission stellt den Antrag: die Erigenz von 74,618 fl. 23 kr. auf Verwilligung zur Entschädigung der durch die reichsgesetzliche Aufhebung der Flossabgaben benachtheiligten früheren Besitzer dieser Fälle, soweit sie das bisherige Recht auf die Erhebung erweisen, — und zwar im 12fachen Maßstab des reinen Jahreswerths sammt 4 1/2 pCt. Zins vom 1 Juli 1872 bis 1. März 1874 aus den zur Verfügung stehenden außerordentlichen Mitteln. Desterlen will nur dann für die Verwilligung stimmen, wenn die Regierung die von der Kammer gewünschte Schritte in Berlin gethan habe, um die Entschädigung aus Reichsmitteln zu erlangen. Er fragt daher den Herrn Minister, ob dies geschehen und falls es geschehen, welches die Gründe zur Verweigerung seien. Minister v. Sid: Die Regierung habe solche Schritte nicht gethan, und zwar weil solche doch nach der damaligen Sachlage erfolglos gewesen wären. Uebrigens habe die Kammer keinen solchen Beschluß gefaßt, sondern es der Regierung zur Erwägung anheim gegeben, ob sie solche Schritte thun wolle oder nicht. Sie habe solche nicht für angemessen erachtet. Die Erigenz wird sodann ohne weitere Debatte verwilligt. — v. Boscher berichtet Namens der staatsrechtlichen Commission über den Gesetzesentwurf, betr. die Aufhebung des Lebensverbands. Der Entwurf wird in allen 12 Artikeln mit nur unerheblichen Aenderungen nach dem Regierungsentwurf angenommen und erhält in der Endabstimmung 72 Stimmen gegen die eine von Morlok. Die Erigenz von 15,000 fl. als Staatsbeitrag für den Neubau eines Gymnasiums in Heilbronn wird zurückgezogen, da der Bau, nach Mittheilungen von Heilbronn, vorerst unterbleibt.

Stuttgart, 29. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat heute dem Kriegsministerium 7,511,010 fl. aus den französischen Kriegsgeldern mit 82 gegen 2 Stimmen von Hopf und Vollmer verwilligt. Davon sollen 99,700 Infanterie-Gewehre in Oberndorf für 3,295,085 fl. angefertigt, 102,500 Seitengewehre und 7300 Cavalleriegewehre sammt Munition, zusammen für 5,303,350 fl. angeschafft werden. Auf die Artillerie werden für 9 Geschütze von Krupp in Essen 1,761,000 fl. verwendet, und 446,660 fl. kosten die zur Unterbringung dieser Waffen und Munition zu erbauenden Zeughäuser, Pulvermagazine u. s. w. Für den Militarismus wäre also wieder gesorgt. — Die Kammer der Standesherrn hat dem Etat und Finanz-Gesetz für 1873—75 einstimmig ihre Zustimmung erteilt.

Stuttgart, 31. Januar. Gestern wurden in einer Wirthschaft in der Weberstraße dreizehn verdächtige Individuen verhaftet.

Stuttgart, 31. Jan. Die Abgeordnetenkammer genehmigte die Erhöhung der Civil-Liste um 146,000 fl. Die Vertheilung der Kammer erfolgt am 3. Februar.

Konstanz, 28. Januar. Disputationen auf offener Straße über ein kirchliches Dogma, in Gegenwart einer großen Volksmenge, sind gewiß im 19. Jahrhundert eine Seltenheit; wenn sie aber gar mitten im Winter, bei soltiefem Schnee und im Gebirg in einem vom Verkehr weit entlegenen Dorfe stattfinden, so muß eine besondere Veranlassung vorhanden sein, welche der Aufmerksamkeit des Chronisten werth ist. Das Dorf Rommingen, auf dem Randen, kaum 300 Seelen zählend, sowie die beiden Filiale Nordhalben und Uttenhofen sind fast ganz und gar altkatholisch. Da der dortige Pfarrer Groß den Altkatholiken die Sakramente verweigert, so wird der hiesige altkath. Geistliche Hofmann häufig dahin berufen, bald um ein Kind zu taufen, bald um die Sterbesakramente zu spenden oder eine Beerdigung vorzunehmen. Am Weihnachtstage predigte Pfarrer Groß in der Pfarrkirche zu Rommingen über das Unfehlbarkeitsdogma, und erbot sich, nähere Aufschlüsse auf dem öffentlichen oder Privatwege zu erteilen. Daraufhin begab sich eine Abordnung der Altkatholiken zu ihm, um ihn um Festsetzung des Tages zu einer Volksversammlung zu bitten, verschwiege aber dabei nicht, daß beabsichtigt werde, den Pfarrer Hofmann dazu einzuladen. Pfarrer Groß erklärt, daß er sich für diesen Fall 3 Tage Bedenkzeit ausbitten müsse. Nach Umschlag dieser Frist zog er seine Zulage zurück mit dem Anfügen, daß das erzbischöfliche Ordinariat auf seine Anfrage ihm die Theilnahme an einer solchen Disputation unterjagt habe. Dagegen sei der Kapitelsbetan Kärcher in Engen be-



ausgetragen worden, in der Kirche zu Rommingen eine Predigt über das Unfehlbarkeitsdogma zu halten, um die Gemeinde in den Schooß der römischen Kirche zurückzuführen. Diese Predigt wurde gestern Vormittag gehalten, und auf Nachmittags 2 Uhr hatte das Komitee Hrn. Pfarrer Hofemann zu einer Volksversammlung eingeladen. Das war ein Leben in dem kleinen Mandendorfer! Trotz des abscheulichen Wetters und der erbärmlich schlechten Straßen war eine Menschenmenge von über 1000 Personen zusammengekommen, um Pfarrer Hofemann zu hören. Derselbe hielt im Freien, von einer Rednerbühne herab, einen einstündigen Vortrag über das Unfehlbarkeitsdogma, worin er an der Hand der Kirchengeschichte dessen Unbegründetheit darzutun versuchte, und bei den Beratungen des jüngsten Konzils längere Zeit verweilte, um zu zeigen, daß dieß Dogma nicht auf kirchenverfassungsmäßigem Wege als solches definiert worden sei. Als er geendet hatte, verlangte unter allgemeiner Spannung Delan Kärcher das Wort und erhielt es auch, nachdem ein Einspruch dagegen, den ein Gendarm mißverständlicher Weise erhoben hatte, durch einen anwesenden Bezirksrath beseitigt war. Für seine Sache wäre es aber besser gewesen, er wäre bei dem Einspruch geblieben, denn der Herr Delan konnte es weder an historischem Wissen, noch an Schärfe der Beweisführung, noch an Beredsamkeit im Allgemeinen dem Gegner gleich thun. Nach seinen ersten unsichern Worten war der Sieg des Pfarrers Hofemann entschieden und dieser Eindruck verstärkte sich im weiteren Verlaufe derart, daß, nachdem Pfarrer Hofemann unter allgemeinem Beifall entgegnet hatte und Delan Kärcher nochmals das Wort ergreifen wollte, die ganze Versammlung mit Pfarrer Hofemann an der Spitze davon ging und den eisernden Delan auf der Rednerbühne allein ließ, worauf sich derselbe sehr mißvergünstigt in das Pfarrhaus rückwärts konzentrierte. Diese Versammlung galt in der ganzen Gegend schon vorher als ein Entscheidungstag und da Pfarrer Hofemann so entschieden die Redeschlacht gewonnen hat, so lassen sich die Nachwirkungen und die weiteren Folgen noch nicht ermessen.

In München machte die Tochter eines Generals Einkäufe in einem Laden und hatte denselben kaum verlassen, als man einen werthvollen Gegenstand vermisse. Ein zufällig anwesender Offizier versicherte auf Ehrenwort, die junge Dame habe das Vermisse eingesteckt, er habe es gesehen. So war es auch und so kam es, daß die Dame in derselben Woche ihre Ehre, ihren Bräutigam, einen Offizier, und ihren Verstand verlor. Sie ist bereits im Irrenhaus.

München, 28. Jan. Seitern wurde durch die Münchener Detektiv Polizei der Thatbestand eines scheußlichen Verbrechens erhoben. Eine in der Sendlinger-Gasse bedienstete, im Groß-Baden beheimathete Magd, ein Mädchen von 21 Jahren, hat vor einigen Tagen heimlich geboren, das Kind sofort erschlagen und dessen Leiche am Herdfeuer verbrannt; in dem Aschenhaufen wurden die Knochen-Reste aufgefunden. Die Thäterin ist geständig und verhaftet.

München, 30. Jan. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Leopold, im strengsten Incognito hier eingetroffen.

Berlin, 29. Jan. Eine lebhafteste Debatte führte der Stattposten von 16,000 Thalern für den altkatholischen Bischof Reinkeus herbei. Miquel befürwortete die Bewilligung, Reichensperger und Mallinckrodt bekämpften dieselbe. Petri wies in einer mit Beifall aufgenommenen Rede die Berechtigung der altkatholischen Bewegung nach. Der Kultusminister hob hervor, daß die Altkatholiken den Staatsgesetzen sich fügen und in dem Kampfe gegen Rom mit der Staatsregierung einen Einigungspunkt haben. Bei der Abstimmung wurde der Posten mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen bewilligt.

Berlin, 29. Jan. Die „Spener'sche Ztg.“, das protestantische Meeting, sehr günstig besprechend, führt aus: Die freie Kundgebung des englischen Volkes beweise, daß England seinen natürlichen Bundesgenossen in Deutschland wiedergefunden und sich von dem ultramontanen Frankreich getrennt habe. Letzteres werde nunmehr von England nicht mehr Unterstützung seiner Revanchepläne erwarten können. Auch in Belgien werde das Meeting Volk und Kammer erkennen lassen, welche abschüssige Bahn das Land durch die feindliche Gesinnung gegen Deutschland und das ungehemmte Treiben der Jesuiten hinabgeführt werde und in Italien diejenigen, welche in dem großen Kulturkampfe immer noch freie Hand behalten wollten, begreifen lassen, daß dadurch nur eine Isolirung des Landes herbeigeführt werde. In alledem werde die Kundgebung eine Wendung hervorbringen und sich als epochemachende bahnbrechende That bewähren.

Berlin, 30. Jan. Der „National Zeitung“ zufolge wird hier nächstens eine Versammlung von Männern aller Berufsklassen zum Zweck der Veranstaltung einer Erwiderungs-Kundgebung auf die Resolutionen des Londoner Sympathie-Meetings beabsichtigt. Die hervorragendsten Landtagsmitglieder aller Fraktionen, ausgenommen die ultramontane werden für die Theilnahme wirken. In den nächsten Tagen wird eine kleinere Versammlung über Ort, Zeit und weitere Arrangements beschließen.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 12. d. M. beschlossen, daß fortan auch Kümpfen niggstücke geprägt werden sollen.

Zwischen der Regierung und Volksvertretung in Oesterreich ist ein Witauf entstanden, worüber man sich nur freuen kann. Nachdem erst kürzlich zur Abgrenzung der weltlichen und geistlichen Macht ähnliche Gesetze wie in Preußen erlassen worden sind, bereitet die Regierung, wie es heißt, um dießfalligen Anträgen des Abgeordnetenauses zuvorzukommen, auch einen Ge-

sehtwurf zur Einführung der obligatorischen Civilehe vor, un- bekümmert um die in Rom aufsteigenden Gewitterwolken.

Bern, 30. Jan. Feldzeugmeister Gablenz hat sich gestern in Zürich erschossen.

Fürst Bismarck hat der Regierung von Belgien eine mündliche Verwarnung zu besserem freundschaftlichen Benehmen gegen Deutschland zukommen lassen. Darob großes Aufsehen. Die Belgier können aber selbst nicht läugnen, daß ihre Bischöfe und Zeitungen (die meist von Franzosen geleitet werden) eine sehr feindliche Sprache gegen Deutschland geführt haben.

## Das Verbrechen.

(Fortsetzung.)

„Von seinem Vater,“ hub der junge Mann an, „der als langjähriger treuer Vertreter peinlich Angeklagter vor die Schranken getreten und oft, er dürfe es wohl sagen, zu milderem Urtheil, zu anderer Erkenntniß die Wege gebahnt, jetzt aber durch Krankheit am Kommen verhindert werde, sei ihm, dem erst kürzlich bestellten Advokaten, der Auftrag geworden, die Rechte seiner Klientin zu vertreten. Habe er nun auch noch niemals die Ehre gehabt, vor den Geschworenen als Redner zu erscheinen, mangle ihm auch die Einsicht und Erfahrung des Vaters, so habe er dafür doch den warmen, heißen Pulsschlag der Jugend in die Waagschale zu legen, der oft mit richtigem Tacte das Wahre vom Falschen zu unterscheiden vermöge und die Gefühle der Jugend besser schildern und begreifen könne, als das bedächtige, beklommene Alter. Er hoffe, in ganz kurzer Rede der Jury be- weisen zu können, daß das Vorurtheil, das gegen das junge Mädchen herrsche, ein irriges sei, daß Konstanze Morton rein und macellos vor ihrem himmlischen, wie hier vor ihrem irdischen Richter erscheinen könne.“

Ein Gemurmel des Entsetzens und der Freude machte sich nach diesen Worten hörbar. Viele Hörer fühlten, daß dieser junge Mann, der so zuversichtlich auftrat, vielleicht eine Spur des wirklichen Mörders gefunden hätte; man horchte also in großer Spannung.

Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, fuhr Hr. Bridge in lebhaften Worten fort: „Er habe seit etwa 5 bis 6 Jahren die Ehre und das Vergnügen, Konstanze Morton zu kennen. Niemals habe er einen Zug der Grausamkeit oder des Jähzorns an ihr bemerkt, im Gegentheil sei er einst Zeuge gewesen, wie das junge Mädchen in unaufhaltsame Thränen ausgebrochen, als eine Katze einen jungen Vogel geholt habe und die Alte nun lange an der Stelle umher geflattert sei, wo er gefressen; Miß Morton habe sich gar nicht darüber beruhigen können, und nun solle sie mit eigenen zarten Händen den Bruder gemordet, den Liebling des Vaters getödtet haben — vielleicht nur deshalb, weil sie des Vaters Liebe verloren zu haben glaubte, ein Glaube, der allein die Schuld an ihrem veränderten Wesen und an ihrer tiefen Niedergeschlagenheit trage.“

„Zwar könne man nicht leugnen, daß etwas Störrisches, Eigenwilliges in ihrem Charakter liege, doch wäre ihr als einziger Tochter in frühesten Jugend wohl sehr viel nachgesehen und sie vom Vater verzoget worden; jeden ihrer Wünsche habe man damals erfüllt, nun aber, nachdem sie die Stiefmutter erhalten, sei das anders geworden; sie habe sich vereinsamt, verstoßen gefühlt; wenn sie traurig, und dadurch oft unfreundlich geworden sei, habe sich Niemand um sie bekümmert; namentlich habe ihr Vater sie mit Strenge behandelt, dadurch aber erbittert und immer mehr von seinem Herzen zurückgeschenkt. An jenem verhängnisvollen Morgen nun, vor dem sie eine schlaflose Nacht verbracht und nach der unangenehmen Scene mit ihrem Papa sehr aufgereggt gewesen wäre, hätte die Schnur nach dem kleinen Bruder sie in sein Zimmer geführt; sie sei rasch an sein Lager geeilt, habe sich über den Knaben gebückt und bei dem Kusse die kalten Lippen gefühlt, das Blut gesehen und sei von Entsetzen ergriffen, in ihr Zimmer geeilt. Man mache es ihr zum Vorwurf, und es mehre den Verdacht, daß sie nicht um Hilfe gerufen; aber die Wirkungen des Schreckens seien verschieden, bei Einem äußerten sie sich in lauten Klagen, bei Andern lähmten sie alle Kräfte, und namentlich habe bei Miß Morton der Schrecken eine um so überwältigendere Kraft gehabt, da sie, wie sie seinem Vater unter Thränen gestand, oft gedacht oder auch gesagt hätte, wenn der Knabe nicht wäre, so könne sie noch glücklich werden. Und dieser, wie nicht zu leugnen, böse Wunsch habe sie, da er so grauenvoll in Erfüllung gegangen, vernichtet, und ihr gewissermaßen das peinliche Gefühl der Mitschuld an seinem Tode weggerufen. So erkläre sich auch ganz einfach, wie das Blut an ihre Kleider gekommen sei, indem sie den Knaben küßte. Nun müsse er noch bemerken, ohne der Staatsanwaltschaft einen Vorwurf machen zu wollen, daß man wohl nach Freunden oder Feinden des Vaters geforscht, aber niemals erwogen habe, ob nicht unter Konstanzens Bekannten Jemanden

sel, der zu nügen  
Constanz  
bei der  
da sie  
ihn, dem  
er würd  
sie — d  
ertragen  
den, in  
gerechtf  
aus de  
noch, d  
schütter  
die Her  
Auge th  
stellte i  
war fü  
Freiheit  
hofft ha  
Bewußt  
verlassen  
und ein  
bestrafte  
erst fäh  
im Her  
letzten  
hatte er  
nachläss  
wer an  
ihr eiler  
es nicht  
nur sein  
Zimmer  
dem G  
aber ru  
lieblich  
aufrecht  
zartes  
erheben  
sein, da  
Sie fr  
daß, w  
meinem  
Konsta  
um Th  
Stürm  
stoßen  
im Leb

Berf. tragen

Atte  
Die  
Orte a  
ges f  
Pflaste  
auf h  
geben,  
verseh





sel, der etwa aus übergroßer Anhänglichkeit, im Glauben ihr zu nützen, oder vielleicht im Wahnsinn, diese That begangen habe."

Wieder entstand eine Aufregung unter den Anwesenden, Constanze Morton wurde ohnmächtig hinausgetragen. Sie, die bei der Stimme des jungen Mannes ihr Herz erbeben fühlte, da sie dieselbe erkannte, richtete nun den verklärten Blick auf ihn, denn sie ahnte und wußte, ihm würde ihre Rettung gelingen, er würde ihre Unschuld beweisen. Doch es war zu viel für sie — der zarte Körper, der schon so viel Leid und Schmerz ertragen, erlag dem Glücke, von demjenigen vertheidigt zu werden, in dessen Augen nach denen ihres Vaters sie sich am liebsten gerechtfertigt zu sehen wünschte!

Indem wir das Nächstigste zum Verständniß der Erzählung aus der Rede Mr. Bridge angeführt, erwähnen wir nur noch, daß die Wirkung derselben eine ergreifende und erschütternde war. Besonders am Schlusse derselben, wo er an die Herzen der Mütter und Väter appellirte, blieb fast kein Auge thränenleer. Man beglückwünschte den jungen Mann und stellte ihm ein günstiges Prognostikon. Der beste Lohn aber war für ihn, daß Konstanze wegen mangelhafter Beweise in Freiheit gesetzt werden sollte.

Mr. Morton, der diesen Ausgang kaum erwartet und gehofft hatte, war wie niedergeschmettert; erst jetzt kam er zu dem Bewußtsein, daß sein Kind unschuldig sein könne, daß er sie verlassen und verstoßen und fast dem Tode entgegengeführt hatte, und ein namenloses Entsetzen packte ihn; er wollte eine Schuldige bestrafen und wurde vielleicht dadurch selbst zum Mörder. Jetzt erst fühlte er wieder die alte zärtliche Liebe zu seiner Tochter im Herzen erwachen; fühlte er, wie kalt, wie egoistisch er in den letzten Jahren gehandelt. Nur an sich und sein Glück denkend, hatte er die heiligsten Pflichten versäumt, hatte er sein Kind vernachlässigt, und wenn sie wirklich zur Mörderin geworden — wer anders als er selber war Schuld daran? Er hätte zu ihr eilen und sie um Verzeihung anflehen mögen, aber er vermochte es nicht; fast bewußtlos ließ er sich nach Hause fahren, dann nur seiner Gattin das Resultat mittheilend, schloß er sich in sein Zimmer ein und war für Niemand sichtbar.

Mr. Bridge eilte, sowie die Sitzung geschlossen war, nach dem Gefängniß und in Konstanzens Zelle. Da sah sie bleich aber ruhig und bewegungslos auf hartem Stuhl; sie stützte das liebliche Haupt mit ihrer weißen Hand, als könnte sie es nicht aufrecht halten. Bei des jungen Mannes Eintritt überflog ein zartes Roth ihre Wangen, sie vermochte es aber nicht, sich zu erheben. „Miß Konstanze," rief er, „lassen Sie mich der Erste sein, der Ihnen verklärt, daß Sie als nichtschuldig erkannt, daß Sie frei sind. Aber hören Sie auch armes, theures Mädchen, daß, wenn die Welt Sie auch verurtheilt hätte, ich dennoch in meinem Glauben an Sie nicht wankend geworden wäre, denn, Konstanze, ich liebe Sie, liebe Sie seit langer Zeit; ich komme, um Ihnen eine Hand zu bieten, die Sie künftig durch die rauhen Stürme des Lebens führen, die Sie stützen wird. Konstanze, stoßen Sie diese Hand nicht zurück, Sie können auf sie zählen im Leben wie im Tod.“

(Fortf. f.)

### Wem gilt unser Krieg?\*)

Wem gilt unser Krieg? — Euch sei es gesagt,  
Die mit läckischer Lippe ihr winselt und klagt,  
Daß er wider den Glauben gerichtet,  
Daß in Kesseln geschlagen das göttliche Wort,  
Daß geschändet die Priester am heiligen Ort,  
Daß die christliche Kirche vernichtet!

Wem gilt unser Krieg? — Euch werde es kund,  
Die im Dunkeln ihr schleicht zu verderblichem Bund

\*) Wir glauben zur Verbreitung dieses Gedichtes, das der Verf. in der „Gartenlaube“ veröffentlicht, auch unsererseits beitragen zu sollen.  
D. Red.

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberjesingen,  
Oberamt Herrenberg.

#### Afford über Pflasterarbeit.

Die im vorigen Sommer im hiesigen Orte angefangene Kandelanlage wird heuriges Frühjahr fortgesetzt und es wird die Pflasterarbeit auf 350 Meter Länge am Samstag den 7. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im Abstreich vergeben, wozu tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene Pflasterer eingeladen werden.

Den 21. Januar 1874.

Gemeinderath.

in dessen Auftrage:

Vorstand Marquardt.

Revier Altenstaig.

#### Brennholz-Verkauf



am Donnerstag den 5. Februar, Nachmittags 1 Uhr im grünen Baum in Altenstaig, aus Brand, Nonnenwald, Unt. Hochwald und Hafnerwald: 83 Rm. Nadelholzprügel, 26 Rm. dto. Anbruch und 2900 Stück ungebundene Wellen.

Altenstaig, den 30. Januar 1874.

R. Forstamt.  
Herbegen.

Roßfelden.

#### Verkauf eines Waaren-Lagers.

Aus der Santmasse des Friedrich Braun, Krämers hier, wird die zum Verkauf aus-geschiedene Fahrniß, worunter insbesondere das Waarenlager und die Laden-Einrichtung, an den nachbenannten Tagen im Wohnhause des ic. Braun im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft und war:

am Donnerstag den 5. Februar 1874:

Einige Haushalts-Fahrniß, Spezerei- und Galanterie-Waaren;

am Freitag den 6. Februar:

Eure Fäden und Maschen zu schürzen;  
Die nimmermehr deutsch ihr gedacht und gefühlt,  
Die mit Wälschen ihr äugelt, mit Wälschen ihr wühlt,  
Unser Reich und den Kaiser zu stürzen.

Wem gilt unser Krieg? — O, ihr wißt es,  
Es gilt jener pfäffisch verlogenen Brut,  
Die von Rom ihre Loosung bekommen;  
Es gilt nicht der Kirche und nicht dem Altar,  
Es gilt jener heuchlerisch frömmelnden Schaar,  
Doch nimmer dem Glauben der Frommen.

Wem gilt unser Krieg? — Nicht dem stillen Gebet,  
Das den Segen der Liebe vom Himmel erstekt,  
Gleichviel, wie die Lippe es flüstert —  
Doch dem Priesterhah und dem Dogmenzwang,  
Der die Seele des Volkes vergiftend durchdrang  
Und den Frieden des Hauses umbüstert.

Wem gilt unser Krieg? — Allem Pfaffenbetrug,  
Der Akerkirche, dem Gößen voll Lug,  
Daß dem Sturm er des Geistes erliege.  
Du Gottheit der Treue, der Liebe, des Lichts,  
Du schleuderst die Lüge zum Abgrund des Nichts  
Und führst die Wahrheit zum Siege.

Ernst Scherenberg.

### Allerlei.

(Physiologische Merkwürdigkeit.) Der prakt. Arzt Dr. Opp von Mühlhausen hat bei einem seiner Patienten, einem 34jährigen kräftig gebauten Mädchen den höchst selten vorkommenden und äußerst interessanten Fall von einer angeborenen verkehrten Lage der Eingeweide (situs transversus viscerum) constatirt. Man findet bei diesem Mädchen die Leber links, die Milz rechts, die Magengrube rechts und das Herz schlägt unmittelbar unter der rechten Brustwarze (schlägt also auf dem rechten Fleck) ic. statt umgekehrt. Die Eltern und beiden Geschwister zeigen die normalen Verhältnisse und wurden erst von dem behandelnden Arzte auf diese Abweichung von der Natur aufmerksam gemacht.

— Verein zum Schutze der Frauen. In Louisville hat sich ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, gegen die Mißhandlungen der Frauen seitens der Männer energisch vorzugehen. Der Verein zählt bereits mehr als dreihundert Mitglieder und bei jedem Falle, der ihnen zu Ohren kommt, wird geprüft, ob er gerichtlich zu verfolgen sei. Gewöhnlich ist das nicht möglich, und dann wird der rohe Ehemann verwarnt. Hilft das nichts, so wird er einfach an einem schönen Abende derartig zerbläut, daß er aus Scheu vor einer zweiten nur in den meisten Fällen das Prügeln seiner Frau einstellt.

— (Japanische Fußkünstlerinnen) erregen das Erstaunen der Europäer in Schanghai in hohem Grade, die dortigen Blätter sagen, so etwas sei doch noch nicht dagewesen. Ein Duzend japanischer Mädchen kamen aus dem Reiche des Sonnenaufgangs, um ihre Künste zum Besten zu geben. Jede hat ihre besondere Specialität; die Hände bleiben ganz müßig. Die Eine hat einen Knochen zwischen den Zehen und schlägt damit auf die Kesselpauke; eine andere spielt auf einer japanischen Zither (Laute, Samitun). Eine Dritte spinnt, eine Vierte näht, eine Fünfte schlägt mit Stahl und Stein Feuer, eine Sechste zieht Hunderte von Sapelen (diese Bronzemünzen, Cash, haben in der Mitte ein viereckiges Loch —) auf einen Bindfaden und knotet beide Enden zusammen, und so fort. Ein Mädchen schreibt mit den Füßen, ein anderes schießt mit Bogen und Pfeil nach Ziele und fehlt nie; ein anderes schneidet aus Papier Vögel und Schmetterlinge, wieder eines stopft sich die Tabackspfeife und zündet sie an, — Alles mit den Zehen. Diese Gesellschaft wird Europa besuchen. Bis auf Weiteres sind diese „podarkitischen Künstlerinnen engagirt“ für das Rang-king-pang-Theater in Schanghai.



Galanterie-, Glas- und Porzellan-  
 Waaren, Strick- und Hädelwaaren;  
 am Samstag den 7. Februar:  
 Wolleues und baumwollenes Web- und  
 Strickgarn, Ellenwaaren und die Laden-  
 Einrichtung; wozu Kaufsliebhaber mit dem  
 Anfügen eingeladen werden, daß die Ver-  
 feigerung je Morgens 9 Uhr beginnt.  
 Den 28. Januar 1874.  
 Verkaufs-Kommissär  
 Amtsnotar Dengler.

Schönbrunn.  
 Am Mittwoch den 4. Febr. d. J., Vor-  
 mittags 10 1/2 Uhr, verkauft die hiesige  
 Gemeinde aus verschiedenen Waldtheilen  
 ca. 420 Stück Langholz von 8 — 18 Metr.  
 lang, schöner Qualität, welches sich zu Floß-  
 und Bauholz eignet. Liebhaber hiezu sind  
 eingeladen.  
 Den 29. Jan. 1874.  
 Im Auftrag des Gemeinderaths.  
 Schultzeiß Prof.

Revier Hofstett.  
**Brennholz-Verkauf**  
 am Dienstag den  
 10. Februar,  
 9 1/2 Uhr  
 in der Sonne in  
 Michelberg aus  
 Vier Platten und  
 Scheidholz aus  
 allen Huten:  
 1 Km. eichene Scheiter, 21 dto. Prü-  
 gel und Anbruch, 1 Km. buch. Abfall,  
 338 Km. Nadelholz-Scheiter, 181 ditto  
 Prügel und 260 dto. Anbruch.  
 Altenstaig, den 30. Januar 1874.  
 K. Forstamt.  
 Herdegen.

Nagold.  
 Ich setze nachstehende noch in gutem Zu-  
 stande befindliche Gegenstände dem Ver-  
 kaufe aus:  
 2 Vorfenster à 8 Scheiben, 130 cent. hoch,  
 91 cent. breit.  
 1 Vorfenster à 4 Scheiben, 130 cent.  
 hoch, 56 cent. breit.  
 1 Fenster à 4 Flügel, 130 cent. hoch, 91 br.  
 1 Flügel fenster 92 61  
 2 Paar eichene Läden zu den Fenstern  
 passend mit schwerem Beschlag und eisernen  
 Stangen,  
 1 eichene Vorthüre mit 4 Niegeln,  
 180 cent. hoch und 77 cent. breit,  
 1 Glashüre gleicher Größe.  
 1 Glasfächchen, 100 cent. breit, 87 cent.  
 hoch, 20 cent. tief.  
 1 Holzschafstischchen, 86 cent. hoch, 57 breit,  
 36 cent. tief.  
 Carl Pflom m.

Nagold.  
 Eine Parthie kleinere  
**Faßdauben**  
 hat aus Auftrag zu verkaufen  
 Käser Maier.

Nagold.  
 Frisch gewässerte  
**Stockfische**  
 empfiehlt Const. Reichert.

Nagold.  
**Goldfische**  
 für Aquarien gibt ab Const. Reichert.

Mödingen,  
 O. Herrenberg.  
**9 eichene Fenster,**  
 5 Fuß 5 Zoll hoch, 3 Fuß 2 Zoll breit,  
 sammt Läden, sowie 40 Fuß Ofenrohr im  
 Durchmesser 4 Zoll haltend, und 1 Kano-  
 nenofen hat zu verkaufen  
 Adam Bauer.

N a g o l d.  
**Hochzeits-Anzeige.**  
 Unterzeichnete erlauben sich, die ergebene Anzeige zu machen, daß sie am  
 Donnerstag, Freitag und Samstag den 5., 6. und 7. Februar  
 in ihrem elterlichen Hause bei Bierbrauer Köhler ihre Hochzeit feiern,  
 wovon sie Verwandte und Bekannte in Kenntniß setzen.  
 Friedrich Dürr in Pforzheim,  
 Sohn des † Hirschwirths von Warth,  
 Marie Köhler,  
 Tochter des Bierbrauers Köhler hier.

Gaugenwald,  
 Oberamts Nagold.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine  
 ganze Liegenschaft, bestehend:  
  
 1. in einem zweistöckigen  
 Wohnhaus, Scheuer  
 und Streuschopf, auch  
 eingerichteter Brannt-  
 weinbrennerei unter einem Dach;  
 2. einem Holz- und Wagenschopf sammt  
 Bachhütte;  
 3. circa 24 M. Gärten, Wiesen, Acker  
 und Wald und 2 M. Baumgarten  
 beim Haus.  
 Es kann jeden Tag ein Kauf mit dem  
 Unterzeichneten abgeschlossen werden.  
 Gassenwirth Waidelich

Berneck.  
**Schweine feil.**  
 Auf hiesigem Hofgut  
 sind 2 gute Landschweine,  
 ca. 4 Ctr. schwer, dem  
 Verkaufe ausgesetzt.

Wilbberg.  
 Gut getrocknetes  
**Heu und Rehmd,**  
 ca. 50—60 Ctr., hat zu verkaufen  
 J. Niederberger,  
 Sägmühlebesitzer.

Sündringen,  
 O. Horb.  
 Bei dem Unterzeichneten ist fortwährend  
 schönes  
**Gyp s**  
 (von jetzt an) das Sri. zu 5 kr. zu haben.  
 B. Meintel, Gypsmüller.

Nagold.  
**500 fl. & 1500 fl.**  
 Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Si-  
 cherheit auszuleihen  
 Louis Kappler,  
 Gemeinderath.

Wilbberg.  
**Empfehlung.**  
 In und außer dem Hause bügelt  
 Wittve Legensätter.

Nagold.  
**Hopsen-Verkauf.**  
 Der Unterzeichnete hat etwa 4—5 Ctr.  
 schöne 1873er Hopsen zu verkaufen.  
 Lammwirth Baumann.

**Gerösteter Gersten-Coffee,**  
 1 Pfund 16 kr., gibt, mit 2/3 von anderem  
 Coffee vermischt, einen wohlgeschmeckenden,  
 gesunden und billigen Coffee.  
**Gutkochender Reis,** 1 Pfund 7 kr.,  
**Sigarren,** à 48, 54, 1 fl. per 100 Stück  
**Paraffinkerzen,** 20 und 21 kr. per  
 Paquet,  
**Stearinkerzen,** 23, 26 und 28 kr.  
 per Paquet,

engl. Nachtlichter, 23 und 27 kr.  
 per 10 Stück,  
**Erabenzucker,** à 13 1/4 fl. per Ctr.  
 empfiehlt  
 G. Bräuning in Wilbberg.

**Landwirthschaftlicher  
 Bezirks-Verein.**  
 Der Ausschuß hat in seiner letzten Si-  
 tung beschossen, von den vielberühmten  
 amerikanischen

**Rosen-Kartoffeln**  
 eine Parthie zur nächsten Saat kommen  
 zu lassen, und kommt der Centner franco  
 Nagold auf 4 fl. Dieser Preis stellt sich  
 dadurch niedriger, weil eine der Länge  
 nach verschnittene Rosa-Kartoffel für 2  
 Stücke hinreichend ist.  
 Diejenigen Vereins-Mitglieder, die da-  
 von zu erhalten wünschen, wollen innerhalb  
 14 Tagen dem Verein ihren Bezug, nach  
 Pfund oder Centner berechnet, anzeigen,  
 damit zeitliche Bestellung getroffen werden  
 kann.

Seit dem Jahre 1868 hat sich dieser  
 Kartoffel-Sämling, wo er auch eingeführt  
 wurde, sowohl als Wirthschafts-, wie auch  
 als Tafelfrucht so außerordentlich bewährt,  
 daß die kleineren wie die größeren Land-  
 wirth einstimmig versichern, eine gleiche  
 Kartoffel noch nie gebaut zu haben. Der  
 enorme Ertrag, die frühe Reife bei vor-  
 züglichem Stärkemehlgehalt erhebt diese  
 Kartoffel zu einer Erwerbssquelle, wie sie  
 bisher von keiner in Anban genommenen  
 Fruchtgattung geboten wurde. Die Ernte  
 kann einen Monat früher begonnen werden,  
 als bei jeder andern Kartoffelsorte.  
 Der Ausschuß:  
 Vorstand Klein.

Altenstaig.  
**Anhang zum Lesebuch,**  
 dauerhaft gebunden, von heute an zu haben  
 bei **Fr. Grossmann, Buchbinder.**

Altenstaig.  
 gieng am  
**Verloren!** Montag den  
 26. Januar  
 auf der Landstraße von Na-  
 gold nach Altenstaig eine sil-  
 berne schwere Schweizer-Uhr  
 mit Stahlkette; dem Finder wird eine gute  
 Belohnung zugesichert von  
 Uhrmacher Seib.

Altenstaig.  
 Gut gebundene  
**Anhang zum Lesebuch**  
 sind von heute an fortwährend zu haben  
 bei **Lh. Schuller, Buchbinder.**

**Frucht-Preise.**  
 Nagold, den 31. Januar 1874.

|                        | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. |
|------------------------|---------|---------|---------|
| Neuer Dinkel . . . . . | 7 —     | 6 42    | 6 12    |
| Haber . . . . .        | 4 42    | 4 36    | 4 33    |
| Gerste . . . . .       | —       | 7 30    | —       |
| Roggen . . . . .       | 7 24    | 7 19    | 7 9     |
| Bohnen . . . . .       | —       | 5 50    | —       |
| Linse-Gerste . . . . . | —       | 6 15    | —       |